

ds Chlapperläubli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 48

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berni Woche“, Benengasse 9, entgegengenommen.

Im Schlapperläubli.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's frant und frei,
Daß der polit'sche Sonntag
Nun auch vorüber sei.
Man war schon an der Urne
Und hat nun wieder Ruh'
Und drückt ganz unpolitisch
Des Nachts die Augen zu.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's ganz famos,
Jetzt kommt der kalte Märzt,
Da ist doch auch was los.
Die Schönenmatte schmückt sich,
Die Bude'stadt erwacht,
Bald flimmert's dort und leuchtet's
Und jubelt's durch die Nacht.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's riesig klug:
„Die ganze Diplomatie
Ist doch nur Lug und Trug.
Das ganze Phrasendreschen
Ist doch zu gar nichts nütz,
Wer's Leben will erfassen,
Der gehe auf die — Schütz.“
Schlapperläubli.

Vo der Schühere.

„Unggle, humm mit mer uf d'Schühere, o
gäll Unggle...“ so bättelt my chly Raffe
unusgeht sit e-re halb Schtund, zieht mi zyte-
wys energisch am Ermel und wird nid müed,
all die Herrlichkeit uf zelle, die es dert z'gheh
git. „D, gäll, Unggle, nume einisch!“ Uf
my Frag, was er de dert wöll luege, padt
er mit e-me grüßliche Wortschwall e ganze Sad
voll Wünsch vor mir us: Röhlischpil, Hypodrom,
Chaschperltheater, Waffelebed, Tedy-War, chlyni
Dutöli usw. I finde's under dene Umschstände
grate, der Huet az'lege und dermit schillischngend
myni Zueschtimmung z'bekunde und allfällige
wytere Begähre für e Dugebild usum Wäg
z'gah. „Also guet, Hansli, so gö mer uf
d'Schühere!“

E lang anhaltende Jubel eröffnet der Ab-
marsch, und underwägs schpridet Frag uf
Frag usum Mul vo myn chlyne Begleiter. „Ist
ächt ds Chaschperltheater ou da? — cha-n-i
de ou i-n-es chlyne Dutöli? — het der Zuder-
bed ächt no vo dene guete Tirggeli? ...“
Scho bi der Hauptposcht ghört me es schrills
Schiffsgloggeglüt, Sireneghül vo Dampfpyse,
es viischtimings, unbefenierbars Gnumm und
Getüt. Je näher mer em Schouplaz chöme,
je meh Tön wärde vernahmbar, herrlich Orgel-
nußig vo de Röhlischpil, vereinzelt Trompete-
schütz, e dumpfe Lärm vo Boule und Trumme-
le. Der Hansli drängt immer schnäller vor-
wärts, i-n-e-re gheime Angst, er chönnti no
z'schpüt zu däm Rummel cho. Jede kurze
Salt, da dür dahärfusendi Duto entschleht,
benutzt da Schlingel derzue, zu dene bereits
gmachte Verschräunge no ne wyteri Zuegab
z'ergattere. „Gäll, Unggle, uf d'Schiffli cha-n-i
de ou einisch!“ Endlich ly mer am Ygang
vo der Schühematt aglangt und wärde, ob
mer wei oder nid, vom wogende Mäntschstrom
unufhaltam wytergichobe. Während der Buebel
der Anblick vo däm Paradies i volle Züge
mit wyf ugriffene Duge gnießt, finde i für e
Dugebild Gläseheit, schille Betrachtunge nache-
z'hange. Im Geischt schteit si wieder vor
mir, i ihrer ganze Pracht und Herrlichkeit,

die Schühematt us jener Zyt, da i sälber
no e chlyne Bueb bi gfi. Lang, lang isch's
här... Zu der Zyt isch d'Schühematt a
Umfang fascht um d'Hälfti größer gfi als hüt,
d'Rytschuel isch denn halt no nid gstande.
E ganzi Schtadt vo Bude, Zält und Baragge
het sich vor eim ufta, mindeshens es halbs
Doge Röhlischpil het's denn gha, dernäbe
Chaschperltheater, Seitänger, Schlangemäntsch,
allerhand Zauberer, Affetheater, e Zrgarte,
Panorama, Schießeude und derzue e ganzi Reije
vo Zuderbede mit herrlich duftende Chüheli
und wunderbare Schlädereie. I gseh ne no
jehe vor mir, der Waffelebed, es chlys buggligs
Mandli, da i eim zue am Bachofe hantiert
und all Dugebild es frisches wyß überzuderets
Rohschüheli zum Vorjahn bracht het. Es
würdig's Pendant zu däm Waffelebed isch ds
Tirggeli-Marei gfi, das i so-n-e-re Chüheli-
bude sit ungeählti Jahr der Feigg zu all dene
Chüheli-Wunder zuebereitet het. Es isch na-
dich kei Schönheit gfi, ds Marei, mit sym
chlyne Bürzi hinde am Chopf, syne wässerige
Duge und syne Zahnlade. Vo der Nase het
me sozjäge nüt meh gseh, aber das het äs
Häile wenig gshenert, d'Tirggeli hei äs troh-
däm gmundet. D'Hauptattraktion isch natürlich
der Zirkus und d'Menagerie gfi. E so-n-e Tier-
schou, wie se denn d'Menagerie Ruma Hama
bote het, gheht me hützutag nümme meh. Alles
isch da gfi, was me sich a wilde Tier nume
vorstelle cha. Ganz blunders het äs d'Tier-
bändigerin, d'Madame Ruma Hama, i ihrem
wunderbar schillernde Costüm imponiert. Wie
hei mer die agschürt, we si im große Leue-
schäftig ihri Dressfurstäd vorgüchert het! Der-
näbe het's gäng no e große Zirkus gha, Rentsch,
Wolf, Herzog, Barnum und wie si alli gheibe
hei. Was me hüt öppe no gheht, isch nume-n-e
klägliche Weberascht us ere glanzvolle Zyt.
Die hütigi Zugen weiß nüt meh vo dene
Herrlichkeit. Derfür isch jeh d'Achterbahn, ds
Dutodrom, we me so cha säge, die fliegende
Schiffli und anderi moderni Lustbarkeiten, wo-
n-es e chly öppis z'chiebere und z'waggele git,
Trumpf...

Uf Mal rhyt mi der hert Ellboge vo-me-ne
währschafte Bärner us myne Träume ufe...
der Hansli, bald hätti da Bueb vergäße.
„Unggle, Unggle“, rüeft plötzlich e hälli
Schtimm... Lue, dert sith er scho uf-e-me
Röhlischpilhängst und zielt während aller Fahrt
mit scharfem Dug nach däm bekannte Ring.
Drü Mal sticht er ne ufe und überkummt der-
für ds rote Fändli. E Fäldherr, däm der
Marshallstabs überreicht wird, cha nid scholzer
ly als der Hansli. Bueb, wirtsch ächt ou einisch
Sieger blybe im Ringkampf vom Läbe?...

Mir gange süßerli wyter, a Schießeude verby,
us dene es holds Lächle vo schön fristerte Dame
zum Buech ufmunteret: „Schießt Sie e Mal,
Herr, 10 Schütz nume 50 Rappe, probiere Sie
Ihres Glück!“... Es isch es Lächle, hinter
däm da und dert Sorge, Gram, Entbehrung
und no viel anders verborge lnt. Der Hansli
het hauptäschlich für die chlyne, über de Schprüh-
brännli uf und ab tangende Silberbügeli In-
terasse und bewunderet jede vo dene Schüße,
die eis und ds andere vo dene glänzige Finger
abeshieße. So lang i weiß, ly die Schießeude
gäng da gstande, und wenn si einisch nümme
chöme, wirtsch's ou mit der Schühematt z'Wend sy.

Zu dene alte, getreue Gäscht ghört ou ds
Hypodrom, d'Rytschuel für Ränger und Vor-
grüdti. I früehere Jahre het es für jungi
Dame und Herre, Meitschi und Burche zu
de gröschte Anziehungspunkte vo der Schühe-
matt ghört, hüt aber, im Zytalter vo der
Technik, het die Zahl vo syne Fründe be-
dänklisch abgnoh. Wär möcht no rhyte, wenn
d'Achterbahn ladt, we me sälber cha es Duto
länke a der Syte vo me-ne hüßliche Fräulein,
i-n-ere Rundbahn cha fahre, wo sich während
der wilde Fahrt schillischngend jede Wage
vo-me-ne undurchsichtige Zuech allne neugierige
Blicke vo de Zueschauer entzoge wird. Die arme
Gaul im Hypodrom sy z'dure, die Tag für
Tag under der Peitsche vom Schtallmeister
i däm ängbegränzte Kreis müße dajume trabe.

My Raffe, im glückliche Alter vo vier Jahr,
sugget underbessere seelevergüetig a-me-ne Zuder-
schängel us der „Confiserie Orientale“, während
der Unggle geduldig e-me-ne Doppelfonzart
linggs Verbi, rächts Wagner — zuelöst. Näbe-
by schlat e schtämmige Burche mit e-me mä-
chtige Hammer uf-e-ne Webolze, ufrig beschträt,
der Ring i der Schine bis z'oberst ufz'trybe.
E Art Chraftprob, Hammer und Ambos. Weh
däm, da ds Schicksal derzue userfore het, im
Läbe d'Rolle vom Ambos z'schpile!

Uf dene tonangäbende Schühemattgröhne
wie d'Achterbahn usw. het's no e Anzahl chly-
neri Sehenswürdigkeiten, Verchoufshude, fliegendi
Händler, die under der gundrige Zugen im-
mer dankbari Zueschauer finde. Erfindunge aller
Art wärde hie mit e-re Beredsamkeit apriße,
gäge die der billig Jakob am Waifeschuplach
schwärlich chönnt konfurriere. Deheime, bi nüch-
ternem Tageslicht macht die Sach de mänglich
es ganz anders Gsidt. Aber d'Wält will
betroge sy, und für was isch d'Schühematt
da, als de Lüt ds fürige Gald us-em Sad
z'löde. Es guets Mul, e ghörig Dofis Un-
verfroreheit hei gäng öppe zum Zil gfüehrt.
Das gilt für d'Schühematt wie für die übrigi
Wält. Doch, warum sich da pessimistische Betrach-
tunge higä, furt isch furt, und dür Schade wird
me flueg... „Herein, herein, meine Herr-
schaften, Erwachene bezahlen nur Fr. 1.50,
Studenten, Soldaten und Kinder auf allen
Plätzen die Hälfte. Nur immer herein, so was
müssen Sie unbedingt gesehen haben. Das ist
kein Schwindel, das ist absolute Wahrheit. Die
Damen und Herren werden sich jetzt auf die
Bühne begeben, gleich ist Anfang der Vorstel-
lung. Immer herein, meine Herrschaften, säumen
Sie nicht länger, das größte Wunder der Welt
ist hier zu schauen.“...

No allne Syte wird zum Yträte und Zuehe-
cho ufgforderet, der Türhüter vom Hypodrom
lat syne lieblich Schtimm äbefalls la erschalle:
„Entrez, entrez, meine Herrschaften, 50 Cts.
wer reiten will, 20 Rappen für Züschaer.
Alles reitet, alles jubelt, alles lacht.“...
Der Hansli het das natürlich ou ghört, und
jeh git's lei Rueh meh: „Unggle, i möcht ou
einisch rhyte, weiß, uf däm chlyne Pony.“ Der
Unggle zahlt, der Hängel rhyet, jubelt und lacht.
Glückliche Jugend! So, jeh aber hei, furt
us däm Lärm und Trübel... Mir mache äs
uf e Wäg, aber bevor mer no vor der Sus-
tür sy, chumt der Hansli scho wieder mit-e-re
Frag uf mi los: „Du, Unggle, wenn göh mer
de weiber uf d'Schühere?“... Sch p a h.